

Stärkung der Marke Diplomingenieur (Dipl.-Ing.)

Positionspapier der Forschungsvereinigung Baustatik-Baupraxis

Der wichtige Beitrag der deutschen Industrie als Säule der anhaltend guten wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland ist in einem erheblichen Masse der hervorragenden Qualifikation der Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge zu verdanken. Die Qualität und die Innovationskraft der Absolventinnen und Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge sind in der Welt hoch angesehen.

Trotz aller Modernisierungsprozesse in der Industrie und trotz immer wieder neuer Leitbilder in den Unternehmen, die nun „Silicon-Valley-Like“ daherkommen möchten, eines hat in den Unternehmen Bestand: die identitätsstiftende Marke, das Markenzeichen. Krawatten werden plötzlich von Managern abgelegt, auf keinen Fall aber das Logo des Unternehmens. Und was machen die Hochschulen? Sie haben im Zuge der Bologna-Reform ohne Not das Alleinstellungsmerkmal des akademischen Grades „Dipl.-Ing.“ abgeschafft und ihn durch die im Ingenieurbereich nichtssagenden akademischen Grade „Bachelor“ und „Master“ ersetzt. Das hat inzwischen weitreichende Folgen. Nicht nur die identitätsstiftende Marke „Dipl.-Ing.“ als Synonym für eine international anerkannte Ingenieursausbildung „Made in Germany“ auf höchstem Qualitätsniveau ist verschwunden, die Hochschulen haben damit quasi auch das Recht abgegeben, zu definieren, wer ein Ingenieur ist. Denn es gibt neben dem akademischen Grad auch die Berufsbezeichnung „Ingenieur“, und die wird per Gesetz von den Kammern nach Überprüfung verliehen und nicht von den Hochschulen. In ihrer Verzweiflung fragen sich jetzt Bachelors und Masters: darf ich mich überhaupt „Ingenieur“ nennen? Diese Situation hat im Frühjahr 2016 zu einem heftigen Streit zwischen Kammern und Hochschulen geführt, der auch in den Medien ausgetragen wurde (z.B.: Forschung & Lehre: 12/15 Seiten 1010-1012, 1/16 Seite 48, 2/16 Seiten 130-133). All das sind vermeidbare selbstgemachte Probleme. Die TU Dresden und die École Nationale des Ponts et Chaussées haben das nicht mitgemacht – sie verleihen nach wie vor Ingenieurgrade und bilden trotzdem Bologna-konform aus.

In vielen unserer Abschlussurkunden steht, dass wir den akademischen Grad „Bachelor“ bzw. „Master“ verleihen, der äquivalent zum „Dipl.-Ing.“ ist. Warum drehen wir das nicht einfach um, womit viele Probleme verschwinden würden? Wir verleihen den akademischen Grad „Dipl.-Ing.“ und bestätigen, dass der äquivalent zum „Master“ ist. Dann können die Berufsverbände und die Kammern festlegen, was sie möchten, aber den erworbenen akademischen Grad „Dipl.-Ing.“ haben unsere Absolventen auf Lebenszeit sicher.

Inzwischen merken Verbände, Politik und die Öffentlichkeit, was wir uns mit der Abschaffung des „Dipl.-Ing.“ in Deutschland eingehandelt haben. Der Wissenschaftsminister von Mecklenburg-Vorpommern fordert die Wiedereinführung des „Dipl.-Ing.“, viele Kammern auch, ebenso Berufsverbände - und die Freien Wähler wollen sogar wieder Diplomstudiengänge einführen. Erst am 11. September 2016 titelte die FAZ „Rettet den Ingenieur“. In einem Land, das als Rohstoff hauptsächlich „Geist“ entwickeln kann, und in der Welt als Land der Ingenieure angesehen wird, sollten wir nicht ohne Not die

identitätsstiftende Marke „Dipl.-Ing.“ abschaffen. Sie hilft unseren Absolventen, Unternehmen und nicht zuletzt den Hochschulen selbst in der Positionierung im internationalen Wettbewerb. Die Qualität der Ausbildung der Ingenieure an unseren Hochschulen wird so auch nach außen sichtbar.

Die internationale Forschungsvereinigung „Baustatik-Baupraxis“ bekennt sich zu den sinnvollen Aspekten der Reformen des „Bologna-Prozesses“, setzt sich aber nachdrücklich für die Wiedereinführung des akademischen Grades „Dipl.-Ing.“ an den deutschsprachigen Hochschulen ein.

Für die Vereinigung: Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Norbert Gebbeken (Vorsitzender)

Zur Vereinigung:

Der Verein Baustatik-Baupraxis ist die Interessensvereinigung aller deutschsprachigen (Deutschland, Luxemburg, Österreich, Schweiz) Lehrstühle für Baustatik und Baudynamik. Er versteht sich als Kommunikationsplattform zwischen den Vertretern von Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Behörden, die auf den Gebieten der Baustatik und fachlich benachbarten Gebieten tätig sind. Er bietet eine Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Gesellschaften sowie Organisationen auf dem Gebiet der Baustatik sowie fachlich benachbarter Gebiete.